Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Bankprozessen

Als ich jüngst mit Lindt, dem Banquier, sprach,
Hat er mir klar auseinandergesetzt,
Wie man heute im Bank- und Börsenfach
Gewinne macht und das Recht nicht verletzt.

Doch gings meinem armen Dichterverstand
Nicht ein, wieso man überhaupt
Gewinne macht, wie der Spekulant,
Und ohne daß man irgendwem raubt.

Denn alles was da ist, hat irgend wer
Erschafft mit dem Kopf, erschafft mit der Hand,
Und sonst ist nichts da, und drum ist's schwer
Für einen armen Menschenverstand,

Zu glauben, man könne durch Kauf von Papier
Werte erschaffen, das wäre ja gehext.
Und daß das nicht geht, ist zwischen Dir und mir
Wohl abgemacht und klar zunächst.

Drum sagt ich zum Schlusse dem Banquier Lindt:
„Was Sie mir erzählen ist Theorie,
Und wenn ihr nicht werdet, wie Kinder sind,
So werdet ihr reich, doch vornehm — nie."

Jakob Bührer

Doktor Ahlers hat seine Weltanschauung

Herr Aber kommt zu Doktor Ahlers.

„Herr Doktor, ich bin jetzt Vierzig, aber ich möchte unbedingt noch zwanzig Jahre leben, aber man hört jetzt so viel, daß Männer in meinem Alter sterben, aber das muß doch eine Ursache haben, zum Beispiel unsolides Leben, aber wie muß ich mich da eigentlich verhalten?"

Was konnte Doktor Ahlers anderes fragen als: „Rauchen Sie stark, Herr Aber?"

„Aber bitte, Herr Doktor, ich rauche doch nicht, aber nein", sagt Aber.

„Trinken Sie Alkohol?"

„Aber bitte, Herr Doktor, ich bin doch eingewurzelter Temperenzler, aber nein, Herr Doktor."

„Und wie ist es, gehen Sie regelmäßig zu Bett? Stehen Sie regelmäßig auf? Und wie ist es mit den Frauen?"

„Aber bitte, Herr Doktor, ich bin doch verheiratet, aber bitte."

Doktor Ahlers geht, die Hände auf den Rücken gelegt, einigemal rasch im Sprechzimmer auf und ab, putzt die Brille, sieht sich den Aber mit vorgeschobenem Kopf an und sagt: „Warum wollen Sie denn, Herr Aber, noch zwanzig Jahre leben?"

*

Gespräch unter dem Eise

zwischen zwei Hechten unter kniefreien Schlittschuhläuferinnen.

Alter Hecht zum jungen: „Wa ist mit dir? Du bist ja ganz rot im Gsicht?"

Der junge: „Lueg nu emal uf."

Der alte: „Mir macht das nüt meh, sid i en Sumer im Strandbad äne gjagt hä. Hargege bleich chönt mr werde, wä mr a's abgnage denkt."

Zur Geschichte der Unterhaltungsspiele

Als Adams Weib eines Tages sich zu langweilen begann, ließ sie sich mit der Schlange ein. Darauf wurden Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben.

Dieses Ereignis ist Urahne sämtlicher Unterhaltungsspiele, die uns die Weltgeschichte überliefert.

So war es bei den Römern Sitte, zu allgemeiner Belustigung gefangene Christen von wilden Tieren zerfleischen zu lassen.

Im ausgehenden Mittelalter vergnügten sich die Leute damit, unschuldige Juden der grimmigsten Greueltaten zu bezichtigen, zu martern und vom Leben zum Tod zu bringen.

Im Deutschland des achtzehnten Jahrhunderts las man zum Zeitvertreib Klopfstocksche Oden und fiel sich dabei weinend in die Arme.

Als sich der Pariser Mob zu langweilen begann, machte er Revolution. So wurde das Leben wieder ergötzlich und unterhaltsam.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts blühte eines der heute beliebtesten Unterhaltungsspiele auf: die Zeitung.

Und gegenwärtig sind Unterhaltungsspiele aller Art ein überaus rentables, gewinnbringendes Geschäft.

Georg Kaiser schreibt in seinem „Oktobertag" ein sehr erfolgreiches Gesellschaftsspiel.

Ob der Völkerbund nur als Unterhaltungsspiel für Politiker zu werten ist, kann noch nicht entschieden werden.

In Amerika ist es große Mode, sich die Zeit durch öffentliche Diskussion und Analyse sexueller Komplexe zu vertreiben.

Nach einer kurzen Blütezeit des Kreuzworträtsels wurde der Denksport erfunden; das Ende dieser Seuche ist noch nicht abzusehen.

Und als Höhepunkt dieser Untersuchung sei noch darauf hingewiesen, daß man heute sogar schon begonnen hat, zur Unterhaltung anderer Menschen Abhandlungen über die Geschichte der Unterhaltungsspiele zu schreiben.

Pamey

„Der Weise"

Aus dem Buch von Galitsch: „Goldene Schiffe"
Uebersetzt von O. F.

In einem Dorf auf der Insel Zeylon lebte ein alter Mann, der von Allen wie ein Weiser verehrt wurde. In schwierigen Fragen wandte man sich an ihn, um seinen Rat einzuholen.

Eines Abends verirrte sich ein Schwein in dieses Dorf. Alle Bewohner kamen hergelaufen, da sie ein solches Tier zum ersten mal im Leben sahen. Die einen meinten, es sei ein Riesen-Maulwurf, die anderen — ein Zwerg-Elefant. Man beschloß, den „Weisen" zu befragen. Das Schwein stand und betrachtete mit Verwunderung den Anlauf der Menschen.

Der „Weise" erschien, ließ sich bedächtig auf einen Stein nieder, sein Gesicht wurde traurig, er begann zu weinen, dann trocknete er die Tränen und lachte laut auf. Solches löste unter den Anwesenden eine große Verwunderung aus; man fragte den „Weisen", was sein Benehmen zu bedeuten hätte.

Feierlich gab dieser folgende Erklärung:

„Ich weinte zuerst, weil Ihr mir leid tut — Ihr seid, wie einfältige Kinder. Was werdet Ihr beginnen, wenn ich einmal nicht mehr unter Euch weile? Wie groß ist Euere Unwissenheit, wenn Ihr nicht einmal wißt, was das für ein Tier ist..."

„Weshalb lachst Du darauf?" unterbrach man ihn: „Ist Dir ein großer Gedanke gekommen, wie uns zu helfen sei?"

„Nein," entgegnete der „Weise" ruhig: „Mir kam es lachhaft vor, daß — wenn ich die Wahrheit sagte, ich Euch eingestehen müßte, daß ich — das Ungeheuer dort — selber nicht kenne."